

Die NATO-Südstrategie 09.11.2015

BRÜSSEL/BERLIN/WASHINGTON (Eigener Bericht) - Die führende Außenpolitik-Zeitschrift der Bundesrepublik stellt den Nutzen der NATO zur Debatte. Es sei "unklar", wozu man das Kriegs Bündnis "heute braucht", heißt es in der aktuellen Ausgabe des Fachblattes "Internationale Politik". So könnten die Staaten Europas und Nordamerikas ihre "Sicherheits"-Probleme durchaus auch ohne die NATO lösen. Umgekehrt müsse man einräumen, dass die NATO in den Beziehungen zu Russland große Schäden verursacht habe. Washington solle die EU veranlassen, "sich selbst zu verteidigen", fordert der Autor, Mitarbeiter eines einflussreichen US-amerikanischen Think-Tanks, mit Blick auf die EU-Militärpolitik. Während die "Internationale Politik" Grundsatzfragen stellt, startet die NATO die Debatte um eine neue "Südstrategie". Seit Russland seine Marinepräsenz im Mittelmeer ausbaue und nun auch noch neue Stützpunkte in Syrien errichte, sei das Mittelmeer "wieder ein umstrittener Raum", heißt es in NATO-Kreisen. Die Verlegung von Drohnen nach Sizilien wird angekündigt. Zudem werde man die Kooperation mit Staaten der Region intensivieren, heißt es: "Berater" seien bereits in Tunesien, Jordanien und im Irak tätig und sollten so bald wie möglich auch nach Libyen entsandt werden. NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg kündigt für Anfang Dezember die Fortsetzung der Debatte auf einem Treffen der NATO-Außenminister an.

Unklarer Nutzen

Die Zeitschrift "Internationale Politik", die von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) herausgegeben wird, stellt in ihrer aktuellen Ausgabe den Nutzen der NATO zur Debatte. Autor des Beitrags, in dem es heißt, es sei "unklar", wozu man das Kriegs Bündnis "heute braucht", ist Justin Logan, Direktor für Außenpolitikforschung am libertären Washingtoner Cato Institute.

Zweifelhafte Popularität

Wie Logan urteilt, "glauben nur die außenpolitischen Eliten", dass die NATO "die Sicherheit des Westens" garantiere.[1] Zwar genieße das Kriegs Bündnis "beispiellose Popularität bei den außenpolitischen Communities ihrer Mitgliedstaaten". Deren "zustimmende Rhetorik zur NATO" sei allerdings deutlich übertrieben. So gebe es "nur wenig Gründe anzunehmen", dass die USA oder die EU-Staaten "den internationalen Terrorismus oder andere Probleme, die alle heutigen Mitglieder gleichermaßen betreffen", nicht "auch ohne die NATO" angehen würden. Dass das Kriegs Bündnis zumindest "bei der Verbesserung kollektiver militärischer Fähigkeiten" eine wichtige Rolle spiele, wie manche behaupteten, lasse sich mit guten Gründen bezweifeln. Als gesichert könne hingegen gelten, dass die NATO im Verhältnis zu Russland gravierende Probleme geschaffen habe. In Russland habe die NATO-Osterweiterung das Bedrohungsgefühl wachsen lassen, weshalb "die Argumente der russischen Nationalisten Auftrieb" erhalten hätten - "während Russlands Liberale", die sich an der Seite des Westens verorteten, "wie Idioten dastanden". "Über diesen von der NATO verursachten Schaden sehen die westlichen Eliten gern hinweg."

Die dritte Kraft

Kritik übt Logan insbesondere an den Vereinigten Staaten. Washington habe "nie eine europäische Verteidigungszusammenarbeit" zulassen wollen, erklärt der Cato-Experte: "Immer wenn diese näher rückte, versuchte die amerikanische Regierung, die Bemühungen im Keim zu ersticken" - um "die Möglichkeit einer entstehenden 'dritten Kraft' der Westeuropäer, abgekoppelt von den Vereinigten Staaten", zu verhindern.[2] Das sei ein Fehler gewesen und habe dazu geführt, dass Europas NATO-Mitglieder weniger Geld für ihr Militär ausgaben; heute trügen die USA deshalb "70 Prozent der gesamten NATO-Militärausgaben, obwohl sie nur etwa 56 Prozent des BIP aller NATO-Staaten erwirtschaften". Logan erklärt: "Der Effekt der NATO besteht letztlich darin, dass die amerikanischen Steuerzahler die reichen europäischen Wohlfahrtsstaaten subventionieren, indem sie deren Verteidigung bezahlen." Washington dürfe nicht länger dazu beitragen, eine eigenständige EU-Militärpolitik "zu verhindern", heißt es in dem Beitrag: "Die Europäer sind in der Lage, sich selbst zu verteidigen, aber sie werden es nicht tun, bevor Washington sie dazu zwingt."

Grundlegende Verschiebung

Während die "Internationale Politik" den Nutzen der NATO zur Debatte stellt, startet das westliche Kriegs Bündnis die Diskussion um eine neue "Südstrategie". Hintergrund ist, dass Russland seine Militärpräsenz im Mittelmeergebiet deutlich ausweitet. Bereits im Februar hat Moskau eine Übereinkunft mit Zypern unterzeichnet, die russischen Kriegsschiffen Zugang zu dessen Häfen eröffnet.[3] Zudem ist es dabei, seine Mittelmeerflotte aufzurüsten; im Mai hat es im Mittelmeer gemeinsame Manöver mit chinesischen Kriegsschiffen durchgeführt. Außerdem müsse man sich nun wohl darauf einstellen, dass Russland auch in Syrien "auf lange Zeit ein Faktor" sein werde, äußerte Ende Oktober der stellvertretende NATO-Generalsekretär Alexander Vershbow mit Blick

auf den neuen russischen Luftwaffenstützpunkt in dem Mittelmeerstaat: Man werde sich "über die weiteren Konsequenzen" der russischen Militärpräsenz dort Gedanken zu machen haben. In der NATO ist bereits davon die Rede, das Mittelmeer sei "wieder ein umstrittener Raum". Russlands Präsenz könne sich auf die Machtprojektion von US-Marineschiffen in den Persischen Golf auswirken, heißt es; sie hätte etwa die Entscheidung der NATO im Jahr 2011, in Libyen militärisch zu intervenieren, weitaus schwieriger gemacht. Zudem befinde sich nun plötzlich ganz Europa in Reichweite schiffsbasierter russischer Raketen. "Das ist wirklich eine grundlegende Verschiebung in der russischen Stellung, die dauerhaft sein wird", wird ein Experte des Londoner Royal United Services Institute zitiert.[4]

Kontinuum der Abschreckung

Berichten zufolge denkt die U.S. Navy bereits über die Ausweitung ihrer Präsenz in Europa nach. So könne man eine größere Zahl Kriegsschiffe, darunter U-Boote, ins Mittelmeer entsenden, um "russisches Abenteuerum" abzuschrecken, erklärt US-Admiral John Richardson. Die NATO plane ein "Kontinuum der Abschreckung" im Süden - "von der Taktik bis zur Strategie", erläutert der Deputy Supreme Allied Commander Europe, Generalleutnant Adrian Bradshaw. So sollten in Kürze fünf Global Hawk-Drohnen auf Sizilien stationiert werden, um im Mittelmeer, im Nahen Osten und in Nordafrika dauerhaft Überwachungskapazitäten zur Verfügung zu haben. Darüber hinaus werde das Kriegsbandnis seine Militärbeziehungen in die Region ausbauen. Zwar müsse man auch weiterhin "bereit sein, große Kampfverbände" in die Region zu entsenden, wird NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg zitiert.[5] Tatsächlich ist in der vergangenen Woche das NATO-Großmanöver "Trident Juncture" zu Ende gegangen, das in mehreren Mittelmeer-Anrainerstaaten stattgefunden hat - unter führender Beteiligung der Bundeswehr (german-foreign-policy.com berichtete [6]). Doch werde man darüber hinaus "mit Trainings-, Hilfs- und Beratungsmissionen Partnern helfen, ihre Länder zu stabilisieren", kündigt Stoltenberg an. Modell seien die aktuellen NATO-Aktivitäten in Afghanistan. Schon jetzt hielten sich NATO-Berater im Irak, in Jordanien sowie in Tunesien auf, um den regionalen Einfluss des Bündnisses zu stärken. Nach Möglichkeit sollen, erklärt der NATO-Generalsekretär, auch Berater nach Libyen entsandt werden - german-foreign-policy.com berichtete [7].

Auf der Tagesordnung

Wie Stoltenberg bestätigt, soll auf dem Treffen der NATO-Außenminister am 1. und 2. Dezember ein erster Bericht zu einer neuen "Südstrategie" vorgelegt und ausführlich diskutiert werden.[8] Wie es heißt, könne die "Südstrategie" bereits auf dem NATO-Gipfel am 8./9. Juli 2016 in Warschau beschlossen werden. Sie würde dann die ebenfalls gegen Russland gerichtete neue Ostpräsenz des Kriegsbandnisses [9] ergänzen.

[1], [2] Justin Logan: Nordatlantische Allianz. Internationale Politik November/Dezember 2015, 60-65.

[3] Cyprus signs deal to allow Russian navy to use ports. www.bbc.co.uk 26.02.2015.

[4] Sam Jones: Russia's Syria strategy poses challenge to Nato in Mediterranean. www.ft.com 21.10.2015.

[5] Sam Jones: Nato to reinforce its Mediterranean presence. www.ft.com 04.11.2015.

[6] S. dazu [Botschaft an die Weltöffentlichkeit](#) .

[7] S. dazu [Gegen Terror und Migration](#) .

[8] Sam Jones: Nato to reinforce its Mediterranean presence. www.ft.com 04.11.2015.

[9] S. dazu [Kriegsführung im 21. Jahrhundert \(I\)](#) und [Kriegsführung im 21. Jahrhundert \(II\)](#) .

Copyright © 2005 Informationen zur Deutschen Außenpolitik

info@german-foreign-policy.com